

Inhalt

<i>Übersicht</i> НККА	2
<i>Einleitung</i>	9

Züricher Novellen (Apparat)

1 <i>Allgemeiner Kommentar</i>	13
1.1 <i>Entstehung und Publikation</i>	13
1.2 <i>Die Textzeugen</i>	95
1.3 <i>Editionen</i>	153
1.4 <i>Text- und Variantenwiedergabe</i>	159
2 <i>Varianten, Paralipomena und Stellenkommentar</i>	163
2.1 <i>Variantenverzeichnis</i>	163
2.2 <i>Integrale Wiedergabe von J1</i> <i>Das Fähnlein der sieben Aufrechten</i>	361
2.3 <i>Paralipomena</i>	411
2.4 <i>Stellenkommentar</i>	419
3 <i>Dokumentation</i>	427
3.1 <i>Dokumente zu Entstehung, Überlieferung und Rezeption</i> . .	427

Anhang

1 <i>Literaturverzeichnis</i>	599
2 <i>Seitenkonkordanz</i>	612
3 <i>Verzeichnis der Abbildungen</i>	623
4 <i>Textzeugen-Siglen und diakritische Zeichen</i>	624
5 <i>Wortklärungen</i>	626
6 <i>Verzeichnis der Abkürzungen</i>	627
7 <i>Verzeichnis der Siglen</i>	628
8 <i>Detailliertes Inhaltsverzeichnis</i>	630

EINLEITUNG

Gottfried Keller publizierte die Züricher Novellen (1877) als dritten seiner vier Erzählzyklen, nach den Leuten von Seldwyla (1855 und 1873/74) und den Sieben Legenden (1872), aber vor dem Sinngedicht (1881). Schweizerisches Kolorit und historische Stoffe verbinden die Züricher Novellen mit dem kurz vorher fertiggestellten zweiten Teil der Leute von Seldwyla, während die Einbettung der Novellen in eine Rahmengeschichte das Zyklusmodell des Galatea-Projektes von 1853 aufnimmt und damit schon vorausweist auf das Sinngedicht. Inhaltliches Spezifikum der Züricher Novellen ist – wie schon der Titel deutlich macht – die direkte Bezugnahme auf bekannte Fakten, Personen und Örtlichkeiten der Zürcher bzw. der Schweizer Geschichte.

Betrachtet man die Gesamtstruktur des Zyklus, fällt eine gewisse Inkonsistenz auf, welche als eine Folge der Entstehungsgeschichte betrachtet werden kann, in deren Verlauf sich die Einzelteile erst nach und nach zusammenfanden: die Rahmenerzählung faßt nur die drei ersten der insgesamt fünf Novellen ein: Hadlaub, Der Narr auf Manegg und Der Landvogt von Greifensee. Diese erschienen zwischen November 1876 und April 1877 als Zeitschriftenvorabdruck in fünf Folgen in der Deutschen Rundschau und bildeten auch den ersten Band der zwischen 1877 und 1888 erschienenen fünf Buchauflagen der Züricher Novellen. Der zweite Band enthielt das schon 17 Jahre zuvor erstmals veröffentlichte Fähnlein der sieben Aufrechten sowie als Novität die Schlußnovelle Ursula. Der Zyklus wurde in den Gesammelten Werken von 1889 in einem Band vereinigt (Bd. 6).

Gottfried Keller war 1861–1876 vollamtlicher Staatsschreiber des Kantons Zürich. Die namentlich anhand seiner Korrespondenz dokumentierbaren Entstehungsphasen der Züricher Novellen rahmen diese Amtszeit genau ein. Das Fähnlein der sieben Aufrechten war der letzte Prosatext, den Keller vor dem Amtsantritt verfaßte und publizierte. Die Erzählung fand eine äußerst freundliche Aufnahme, besonders in der Schweiz, und stand im Bekanntheitsgrad zusammen mit Romeo und Julia auf dem Dorfe lange an der Spitze von Kellers Werken. Das (auch politische) Wohlwollen, das es seinem Autor eintrug, dürfte für die unerwartete Wahl des Außenseiters in das hohe Staatsamt nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Obwohl Keller sich schon im Zusammenhang mit der Arbeit am Fähnlein über das Projekt einer Reihe von Zürcher Novellen äußerte, begann er mit der Niederschrift für den Vorabdruck in der Deutschen Rundschau erst unmittelbar nach der

Niederlegung des Staatsschreiberamtes im Spätsommer 1876. Für die Buchausgabe brachte Keller in größter Hast im Herbst 1877 schließlich noch Ursula aufs Papier.

Wie bei den anderen Werken hatten auch beim Zustandekommen der Züricher Novellen Verleger und Zeitschriftenredakteure als Kellers Partner ihren Anteil. Berthold Auerbach lud den Autor zur Publikation einer Erzählung in dem von ihm herausgegebenen Deutschen Volks-Kalender ein, wo dann 1861 das Fähnlein der sieben Aufrechten erschien. Julius Rodenberg, der Redakteur der renommierten Deutschen Rundschau, begann Keller schon vor Lancierung seiner Zeitschrift im Jahre 1874 zu umwerben. Der Zürcher Staatsschreiber schenkte Rodenbergs insistenten Bitten um einen Novellenbeitrag wohl auch deshalb Gehör, weil er seit einiger Zeit erwog, ob er das Amt aufgeben und allein von der Schriftstellerei leben könnte. Die Zusammenarbeit mit Rodenberg bewährte sich so gut, daß Keller künftig alle größeren neuen Werke als Vorabdruck in der Deutschen Rundschau erscheinen ließ. Auch Ferdinand Weibert (Göschensche Verlagshandlung), Kellers Verleger seit den Sieben Legenden (1872), erinnerte seinen Autor durch wiederholtes Nachfragen an die in Aussicht gestellten Erzählungen und drängte schließlich darauf, daß die von ihm betreute Buchfassung rechtzeitig für das Weihnachtsgeschäft 1877 vorliegen konnte.

Band 6 der HKKA enthält die Züricher Novellen in der Textfassung der von Keller selbst arrangierten Gesammelten Werke von 1889.

Im Apparat zu den Züricher Novellen werden die Entstehungsgeschichte dargestellt (Kap. 1.1), alle erhaltenen und die teilweise rekonstruierbaren Textzeugen beschrieben (Kap. 1.2) und sämtliche Varianten verzeichnet (Kap. 2.1). Zusätzlich wird die im Deutschen Volks-Kalender auf das Jahr 1861 erschienene, von Auerbach stark redigierte und für die Wirkungsgeschichte wichtige Fassung des Fähnleins der sieben Aufrechten integral wiedergegeben (Kap. 2.2).¹ Kellers Beschäftigung mit historischen Stoffen sowie orthographische Probleme, die in der Entstehungsgeschichte der Züricher Novellen von besonderer, darüber hinaus aber von allgemeiner Bedeutung für Kellers Werk sind, werden separat behandelt (Kap. 1.1.3).

¹ Die begleitende elektronische Edition enthält die vollständige Reproduktion des Druckmanuskriptes (H₂) für das Fähnlein der sieben Aufrechten (Ms. GK 15) mit integrierter Transkription. Die Wiedergabe erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Zentralbibliothek Zürich.

Die umfangreiche Dokumentation enthält v. a. Auszüge aus der – zum Teil unpublizierten – Korrespondenz Kellers mit Herausgebern, Verlegern, Freunden und Schriftstellerkollegen (Kap. 3.1). Angesichts der Fülle der vom Autor verwendeten Quellen mußte von deren Aufnahme in die Buchedition abgesehen werden. Einen Überblick über die wichtigsten literarisch verarbeiteten Texte und Bilder gibt die kommentierte Zusammenstellung in Kap. 1.1.3.²

Die der Ausgabe zugrundeliegenden Prinzipien und editorischen Techniken wurden im Einführungsband (Kap. 8) dargestellt. Kleinere Abweichungen davon, wie sie sich aufgrund der bisherigen Erfahrung aufdrängten, werden im vorliegenden Band nicht im Detail erörtert.³

Verschiedene Archive und Bibliotheken haben das Projektteam bei der Erarbeitung des vorliegenden Bandes unterstützt. Für die großzügige Benützungsmöglichkeit insbesondere der Bestände der Handschriftenabteilung, der Abteilung Alte Drucke und der Graphischen Sammlung danken wir der Zentralbibliothek Zürich. Wichtige Materialien zur Korrespondenz mit dem Hertz-Verlag stammen aus dem Cotta-Archiv (Deutsches Literaturarchiv, Marbach a. N.). Weitere Dokumente wurden dankenswerterweise zur Verfügung gestellt vom Deutschen Literaturarchiv, Marbach a. N., vom Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar, von der Königlichen Bibliothek, Kopenhagen, von der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Kiel, vom Schweizerischen Literaturarchiv, Bern, vom Stadtarchiv Zürich, vom Archiv der Feuerwerker-Gesellschaft, Zürich, von der Biblioteka Jagiellońska, Krakau und von privaten Briefbesitzern.

Basel/Zürich, Mai 1999

-
- 2 Es sei auf die elektronische Edition verwiesen, wo alle eruierten Briefdokumente und die im Nachlaß aufbewahrten zeitgenössischen Rezensionen zu den Züricher Novellen ungekürzt und auch die Quellentexte möglichst zusammenhängend wiedergegeben werden. Nur in der elektronischen Edition vorhandene Dokumente werden in der Buchedition mit der Sigle CD bezeichnet. – Vgl. auch die Zusammenstellung der Rezensionen im Literaturverzeichnis (Anhang, Kap. 1.2).
- 3 Vgl. jedoch Kap. 1.4 Text- und Variantenwiedergabe, Anhang 4: Textzeugen-Siglen und diakritische Zeichen, die Einlegekartons und den abschließenden Herausgeberbericht (HKKA 32). – Zur Gliederung der Apparate vgl. HKKA 23.1, S. 10.

Allgemeiner Kommentar

I.1 ENTSTEHUNG UND PUBLIKATION

I.1.1 CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT

- 1857** *Keller erwirbt Melchior Schuler: Thaten und Sitten der (alten) Eidgenossen*
- <1857>** *Notizblatt Seldwyla II.*
- 1860** **22. Februar** *Berthold Auerbach bittet um einen Beitrag für den Deutschen Volks-Kalender*
- 25. Februar** *Zusage einer Geschichte bis Ende Mai an Auerbach*
- <23. Mai>** *Fertigstellung der 1. Niederschrift des Fähnleins (H1)*
- 7. Juni** *Fertigstellung der Druckvorlage des Fähnleins (H2)*
- 25. Juni** *Plan einer Reihe Zürchernovellen inkl. Fähnlein*
- 2. September** *Auerbach gibt H2 an Keller zurück*
- <vor dem 15. September>** *Erscheinen des Deutschen Volks-Kalenders auf das Jahr 1861*
- 13. Oktober – 5. November** *Abdruck des Fähnleins im Feuilleton des Bund*
- 1862** **11. Januar** *Beitritt zum Verein für vaterländische Altertümer in Zürich*
- 1863** *Keller erwirbt J. J. Bodmers Sammlung von Minnesingern*
- 1864** **Januar – März** *Le Drapeau des sept champions (Fähnlein-Übersetzung von Alexandre Daguët) in La Suisse*
- 1872** **31. Mai** *Erwähnung eines geplanten erzählenden Bandes (an Weibert)*
- 13. Dezember** *Plan, das Fähnlein mit mindestens einer noch zu schreibenden Erzählung zu verbinden (an Weibert)*
- 1873** *Keller erwirbt David Heß: Salomon Landolt*
- 18. August** *Beitritt zur Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz*

- 1874 4. Juni *Julius Rodenberg bittet um einen Beitrag für die Deutsche Rundschau*
25. November *Plan einer Buchausgabe des Fähnleins mit einer bis Ostern 1875 in der Deutschen Rundschau vorabzudruckenden größeren Novelle (an Weibert)*
21. Dezember *Rodenberg bittet um einen novellistischen Beitrag*
23. Dezember *Zusage einer kleinen in einander verflochtenen Erzählungsgruppe für Frühjahr 1875 an Rodenberg*
- 1875 20. Mai *Plan einer Buchausgabe Anfang 1876 (an Weibert)*
31. Mai *Plan eines Vorabdrucks von 3–4 Geschichten im Herbst (an Rodenberg)*
15. November *Aufführung des Festspiels Die Johannismacht in Zürich*
13. Dezember *Dänische Übersetzung des Fähnleins von Georg Brandes (an Keller)*
25. Dezember *Plan einer Buchausgabe frühestens Sommer 1876; ev. Erweiterung um ein Stück aus der Reformationszeit (an Weibert)*
- 1876 30. März *Keller kündigt sein Amt als Staatsschreiber zum 1. Juli 1876*
28. Mai *Plan eines Vorabdrucks ev. ab August (an Rodenberg)*
6. Juni *Zusicherung der ersten Manuskriptlieferung für 1. August (an Rodenberg)*
10. Juni *Rodenberg plant Publikation ab November, erbittet Manuskript zum 1. September*
19. August 1. *Manuskriptlieferung für 1. Folge des Vorabdrucks an Rodenberg (Rahmen, Anfang Hadlaub)*
31. August 2. *Manuskriptlieferung für 1. Folge (Mitte Hadlaub)*
10. Oktober *Manuskriptlieferung für 2. Folge (Ende Hadlaub); Vorschlag einer Aufteilung auf 4 Folgen (an Rodenberg)*
- November 1. *Folge in der Deutschen Rundschau (bis Mitte Hadlaub)*
10. November *Gebrüder Paetel bewerben sich um die Buchrechte*

16. November *Verzicht auf eine Folge im Januar 1877; Vorschlag einer Aufteilung auf 5 Folgen (an Rodenberg)*
- Dezember *2. Folge in der Deutschen Rundschau (bis Ende Hadlaub)*
16. Dezember *Manuskriptlieferung für 3. Folge (Der Narr auf Manegg)*
24. Dezember *Zusage der Buchrechte an Weibert; Druck frühestens April 1877*
- 1877 12. Januar *1. Manuskriptlieferung für 4. Folge (Anfang Landvogt)*
27. Januar *2. Manuskriptlieferung für 4. Folge (direkt an Paetel) (Fortsetzung Landvogt)*
- Februar *3. Folge in der Deutschen Rundschau (Der Narr auf Manegg)*
14. Februar *1. Manuskriptlieferung für 5. Folge (Fortsetzung Landvogt)*
27. Februar *2. Manuskriptlieferung für 5. Folge (Schluß Landvogt, Schluß Rahmen)*
- März *4. Folge in der Deutschen Rundschau (bis Mitte Landvogt)*
- April *5. Folge in der Deutschen Rundschau (Schluß)*
- ⟨Juli – November⟩ *Arbeit an Hansli Gyr (= Ursula)*
9. Juli *Ehrenmitgliedschaft im Artillerie-Collegium Zürich*
24. Juli *Planung der Buchausgabe vor Weihnachten (an Weibert)*
4. August *Vertrag mit Weibert über Zürcher Novellen*
11. August *DR-Vorabdruck und Erweiterung des Rahmens als Druckmanuskript an Weibert*
- ⟨13. August⟩ *Druckbeginn der 1. Auflage der Züricher Novellen*
18. August *Rücksendung des 1. Korrekturbogens an Weibert*
18. September *Fähnlein-Druckmanuskript an Weibert; Entscheidung für Publikation der Novellen in 2 Bänden*
- ⟨Oktober⟩ *1. Manuskriptlieferung für Ursula (S. 1–20)*
16. Oktober *Weibert kündigt die Züricher Novellen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel an*
- ⟨14. November⟩ *2. Manuskriptlieferung für Ursula (S. 21–36)*

- ‹November› weitere Manuskriptlieferungen für Ursula
 (S. 37–60)
 ‹Ende November / Anfang Dezember› letzte Manuskript-
 lieferung für Ursula (S. 61–79)
 ab 18. Dezember Auslieferung der 1. Auflage
 1878 28. April Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Zürich
 26. August Weibert schlägt 2. Auflage in 3 Lieferungen vor
 ‹September – November› Auslieferung der 2. Auflage
 1882 8. Juli Entscheidung für teilweise Modernisierung der
 Orthographie in der 3. Auflage
 ab Ende September Auslieferung der 3. Auflage
 1885 9. März Wilhelm Hertz erwirbt die Verlagsrechte von
 Weibert
 ab 12. Dezember Auslieferung der 4. Auflage
 1888 ‹Herbst› Auslieferung der 5. Auflage
 1889 10. Februar Vertrag mit Hertz über GW
 ab 26. April Ausgabe von GW in 30 wöchentlichen
 Lieferungen
 ‹September› Auslieferung der Züricher Novellen-Bogen
 15. November Auslieferung der gebundenen Ausgabe von
 GW in 10 Bänden

1.1.2 ENTWICKLUNG DES WERKKONZEPTS UND PUBLIKATION

Die ersten Ansätze zu den Züricher Novellen entstanden im Rahmen der seit Ende 1855 geplanten Fortsetzung der Leute von Seldwyla; auf einem mit Seldwyla II. überschriebenen Blatt aus dem Jahr 1857 finden sich nebeneinander Notizen für beide Novellensammlungen. Auslöser zur Differenzierung in zwei selbständige Projekte war Das Fähnlein der sieben Aufrechten, das im Frühjahr 1860 für Berthold Auerbachs Deutschen Volks-Kalender niedergeschrieben wurde. Daraus entwickelte sich im Juni 1860 der Plan einer Reihe von Zürchernovellen.

Im folgenden Jahrzehnt produzierte Keller insgesamt nur wenig, abgehalten vor allem durch das im September 1861 angetretene Amt als Staats-schreiber des Kantons Zürich; dabei geriet der vorherige Plan in den Hintergrund. Neben dem nach und nach sich entwickelnden zweiten Teil der Leute von Seldwyla und dem älteren Galatea- bzw. Sinngedicht-Projekt verfolgte Keller in diesen Jahren aber offenbar den Gedanken einer Sammlung von Kalendergeschichten, die sich mit dem Vorhaben der Novellen-

Reihe berührte oder sogar deckte. Erstmals wieder explizit erwähnt wurde das Projekt – wenn auch ohne Nennung eines Titels und mit reduziertem Konzept – im Jahr 1872, nach der erfolgreichen Publikation der Sieben Legenden bei Ferdinand Weibert. Der jetzt geplante erzählende Band sollte vorerst neben dem Fähnlein nur eine weitere Novelle enthalten, über deren Inhalt Keller aber keine Angaben machte.

Das Vorhaben konkretisierte sich Ende 1874, nach Abschluß des zweiten Teils der Leute von Seldwyla. Dem Herausgeber der Deutschen Rundschau, Julius Rodenberg, sagte Keller im Dezember 1874 eine in einander verflochtene Erzählungsgruppe zum Vorabdruck zu; Titel und Reihenfolge der Teile standen spätestens im Mai 1875 fest. Die nötige Zeit zur Ausführung fand Keller aber erst nach Aufgabe des Staatsschreiberamts im Juli 1876. Der Vorabdruck in der Rundschau – Herr Jacques (Rahmenerzählung), Hadlaub, Der Narr auf Manegg und Der Landvogt von Greifensee – erschien in fünf Folgen von November 1876 bis April 1877.

Danach ergänzte Keller den Rundschau-Zyklus für die Buchausgabe um eine Erweiterung des Hadlaub und der Rahmenerzählung. Im Sommer und Herbst 1877 entstand die letzte Erzählung Ursula, die schließlich mit dem Fähnlein einen eigenen Band bildete. Die erste Auflage erschien in zwei Bänden im Dezember 1877; nach vier weiteren Auflagen erschienen die Züricher Novellen 1889 erstmals in einem Band in Bd. 6 der Gesammelten Werke.

„Das Fähnlein der sieben Aufrechten“ und Auerbachs „Volks-Kalender“ (1860–1866)

Die Entstehung der Züricher Novellen ist zunächst eng mit dem Deutschen Volks-Kalender verbunden. Keller lernte dessen Herausgeber Berthold Auerbach vermutlich Anfang Dezember 1855 kennen, als er auf der Rückreise von Berlin nach Zürich in Dresden Station machte.¹ Die beiden verstanden sich gut und tauschten bald ihre neuesten Werke aus. Nach Auerbachs rühmender Besprechung der Leute von Seldwyla² kündigte Keller in seinem Dankesbrief an, seinerseits Auerbachs Schatzkästlein des Gevatters-

¹ Eine Bekanntschaft schon in Kellers Heidelberger Zeit (1848/49), von der Auerbachs Biograph berichtet (vgl. Anton Bettelheim: Berthold Auerbach. Stuttgart/Berlin: Cotta 1907, S. 204), ist nicht belegt und sehr unwahrscheinlich, da Auerbach damals seinen Wohnsitz in Heidelberg schon aufgegeben hatte.

² Berthold Auerbach: Gottfried Keller von Zürich. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 108, 17.4.1856, S. 1721–1723.